

Wanda Falk
Generaldirektorin der Diakonie
der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen

ISMO Netzwerktagung vom 10. bis 11. April 2006 in Berlin

Die Lage der ausgegrenzten und gefährdeten Kinder und Jugendlichen in Polen

Meine Aufgabe ist, **innerhalb von 6 Minuten** die Situation der sozial schwachen Kinder und Jugendlichen in Polen zu beschreiben

1) Polen zählt zurzeit 38,5 Millionen Einwohner. Kinder und Jugendliche unter 15 bilden 19,2 % der Gesamtbevölkerung und die Bevölkerung über 60 beträgt 16,6 % der Gesamtbevölkerung. Die Zahlen sprechen hier für sich.

Probleme der Kinder und Jugendlichen in Polen sind mit den politischen und ökonomischen Transformationen verbunden. Ein Teil der polnischen Bevölkerung und der polnischen Familien wurde besonders von der Arbeitslosigkeit und Armut getroffen.

Armut, die Auswirkungen auf Erziehung und Bildung hat, Arbeitslosigkeit, keine Zukunftsperspektiven, Gewalt in den Familien – das führt viele Jugendliche in die Kriminalität, sie greifen nach Drogen, Alkohol, Sex.

Oft wird die Ausgrenzung der Kinder und Jugendlichen „geerbt“, d.h. viele, die in betroffenen Familien geboren werden, haben fast keine Chance, „normal“ zu leben.

Den letzten Publikationen zufolge sind 7 von allen 100 Kindern im Schulalter sozial gefährdet und werden zu den sog. „Straßenkindern“ gezählt.

Schätzungsweise bilden „Straßenkinder“ in Polen ca. 13 % von allen Kindern und Jugendlichen im Alter von 3-18 Jahren.

Nach den polizeilichen Angaben sowie Einschätzungen von NGOs führt ca. eine Million von Kindern im Alter zwischen 8 und 15 Jahren ein Erwachsenenleben, d.h. sie verdienen Geld durch verschiedene Beschäftigungen oder begehen Straftaten wie z.B. Diebstahl. Kinder und Jugendliche werden auch zu Opfern von Straftaten, wie z.B. Sexualverbrechen, Kinderprostitution, Drogen u. ä. Die mobile Jugendarbeit könnte als eine konkrete Antwort darauf gesehen werden.

2) Die Selbstverwaltung der Gemeinden und Städte ist gesetzlich verpflichtet, auf die Probleme der Jugendlichen zu reagieren. Es werden Präventionsprogramme gegen Alkohol und Drogen vor allem an Schulen realisiert. Manche werden mit Hilfe von NGOs durchgeführt.

Die Polizei kooperiert mit anderen staatlichen und regionalen Institutionen im Rahmen von solchen gemeinsamen Programmen wie z. B. „Sichere Schule“, „Sicherer Weg in die Schule“ und „Schulpatrouille“. Sie organisiert auch Informationstreffen und Schulungen für die Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und in der Arbeit juristisches Wissen über Kinderpflege und Erziehung brauchen.

Die Polizei verfügt auch über die sog. „Kinderzimmer“, die jedoch kaum Resozialisierungsfunktionen erfüllen. Sie initiiert gemeinsame Projekte, die zusammen mit Kommunen, Kirchengemeinden und anderen regionalen Gemeinschaften realisiert werden.

In Polen gibt es viele NGOs, die sich mit den Problemen der Kinder und Jugendlichen beschäftigen und eine Hilfe leisten. Sehr oft arbeiten sie zusammen. Um ein paar Beispiele zu nennen, möchte ich hier die Stiftung „Niemandskinder“, das „Komitee für den Schutz von Kinderrechten“ und die Telefonseelsorge „Blaue Linie“ erwähnen. Die Stiftung „Niemandskinder“ organisiert mehrere Schulungen für Schulpädagogen, Lehrer, Polizisten und Sozialarbeiter, die auch die Problematik der ausgegrenzten und gefährdeten Kinder und Jugendlichen betreffen.

3) Die Diakonie der Ev.-Augsb. Kirche führt auch Projekte durch wie z. B. Arbeit mit den sog. Straßenkindern (Kutno, Lowicz), sozio-therapeutische Tagesstätten, Hilfsaktionen und Stipendien für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien. Im Rahmen der Diakonie ist auch eine Beratungsstelle für Opfer von Familiengewalt entstanden, die erst der Anfang eines Netzwerkes mit Zufluchtsstellen für Opfer von Familiengewalt in den einzelnen Gemeinden ist. Dieses Netzwerk könnte auch ein guter Anfang für den Aufbau eines zuerst regionalen und dann nationalen Netzwerkes für Mobile Jugendarbeit sein.